

OHNE WORTE

Eine filmische Beobachtung des Schweigens in Gemeinschaft

THESIS AM BEREICH SOZIAL- UND
FACHBEREICH KUNST- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DUISBURG
ESSEN

Hochschule Düsseldorf
Sommersemester 2020
Master Kultur – Ästhetik – Medien
MK 11 Master-Thesis

Erste Prüferin: Frau Prof.*in Dr.*in Swantje Lichtenstein

Zweite Prüferin: Frau Prof.*in Maria Schleiner

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Sofia Ose

Matrikelnummer: [REDACTED]

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
SCHWEIGEN	5
Der Versuch einer Definition	6
Verschiedene Arten des Schweigens	11
Die störende Stille	14
ESSAYISTISCHER KURZFILM – PAUSE	15
Konzeptentwicklung	16
Interviews	17
Filmische Beobachtung	21
Postproduktion	22
Durchführung	23
FAZIT	24
QUELLENVERZEICHNIS	25
Literaturverzeichnis	25
Internetquellenverzeichnis	27
Anhang	29
ERKLÄRUNG	33

„Ich rede, also bin ich.“¹

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

¹ Topf 2010:79; vgl. Descartes „cogito ergo sum“

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Wenn ich nicht rede, bin ich dann nicht mehr?

VORWORT

„Unsere mechanisierte Zivilisation hat uns jedoch gewöhnt – vielmehr dazu genötigt – an die Gegenwart eines konstanten Zustandes von Nicht-Stille, Nicht-Pause auf allen Ebenen und unter allen Umständen unserer Existenz.“²

Seit zwei Jahren beschäftige ich mich mit dem Thema Ruhe und insbesondere mit der Ruhe in mir. Aufgrund von unterschiedlichen Erfahrungen hatte ich immer wieder das Gefühl rastlos und durcheinander zu sein. Selten war ich bei mir, viel eher in Gedanken immer bei anderen, nur vereinzelt war ich im gegenwärtigen Moment präsent, sondern mit dem Kopf in der Vergangenheit oder habe mich in Sorgen über die Zukunft verloren. Mein Alltag war geprägt von Zweifel und Unsicherheit. Irgendwann kam ein dringlicher Wunsch in mir hoch dies zu verändern und mich selbst besser kennenzulernen, mir meiner bewusst zu werden und mit mehr Zufriedenheit und Ruhe zu leben. Wie in dem Zitat beschrieben, habe ich versucht diesem Zustand der Nicht-Stille des alltäglichen Lebens zu entgehen und mich auf die Suche nach Ruhe zu begeben.

Ein Satz aus einem Podcast ging mir dabei nicht mehr aus dem Kopf „Erinnere dich daran, wer du warst, bevor dir die Welt gesagt hat, wer du sein sollst.“³ Ich hatte oft das Gefühl, dass Menschen auf mich einreden. Sie redeten und redeten und redeten, ohne, dass ich ihren Worten noch folgen konnte oder wollte. Ich fühlte mich bis obenhin voll mit Worten von anderen. Ich fand keinen Platz für meine eigenen Worte sowie keine Worte.

Neben vielen Themen, mit denen ich mich beschäftigt habe, bin ich unter anderem auf die Praxis der Meditation gestoßen. Auch wenn es manchmal noch so schwerfiel, half mir das Schweigen und das stille Dasitzen dabei zur Ruhe zu kommen. In einem Meditationszentrum, in welchem ich einen Sommer verbrachte, war die tägliche Meditation am Morgen entspannend und entschleunigend. Als dort bekannt wurde, dass demnächst ein Schweige-Seminar stattfinden würde, bei dem vier Tage lang nicht gesprochen werden würde, konnte ich kaum mit der Vorstellung umgehen, nicht reden zu dürfen. Ich hatte schon vorher von

² Dorflès 1992:26

³ Seiler 2016

solchen Seminaren gehört, jedoch war ich nie selbst Teil des Ganzen. Es schien mir absurd und unreal, dass so viele Menschen zusammenkommen, um mehrere Tage zu schweigen. Es wirkte für mich wie ein Gefängnis, in dem ich mit den eigenen Gedanken eingesperrt wäre und sie nicht mehr ausgesprochen werden dürfen. Ich war erstaunt über die Angst, die mich überkam und fing an mich mehr mit dem Thema Schweigen auseinanderzusetzen. Ich wollte diesem Gefühl nachgehen, die Gesellschaft um mich herum beobachten und auch andere dazu befragen.

Ich habe angefangen mich, meine Mitmenschen und unsere Kommunikation in Bezug auf das Schweigeverhalten zu analysieren. Im Zuge dessen ist mir bewusst geworden, dass ich in einer Gesellschaft lebe, in der viele Menschen ein hohes Mitteilungsbedürfnis auf unterschiedlichen Ebenen haben.⁴ „Wir leben in einer Sprechblasenzeit. Einer Zeit, in der pausenlos geredet und kaum etwas gesagt wird.“⁵

Mir ist aufgefallen, dass Smalltalk sowie generell Gespräche sehr wichtig sind, aber häufig weniger qualitativ als quantitativ. Jemand, der viel zu sagen hat, wird als intelligent, kontaktfreudig und offen angesehen. Es kann grob festgehalten werden, dass eine schweigsame Person im Vergleich zu einer redseligen in dieser Gesellschaft oft als stärker und aktiver wahrgenommen wird.⁶ Aktiv sein, handeln, immerzu in Bewegung sein, sind Eigenschaften, die heute zu einem erfolgreichen Leben dazugehören. „Wir swipen durch verschiedene Kanäle, quatschen, tippen, texten, schauen.“⁷ Christian Schmitt schreibt in seinem Artikel, dass wir die Stille beim Schweigen nicht mehr aushalten würden, weil uns der Impuls fehle, „der sonst von Sprache, Lauten und anderen dominierenden Geräuschen ausgeht“⁸. Die ständigen Impulse und visuelle sowie auditive Reize beschäftigen uns permanent und lenken uns ab.

Zu kommunizieren wurde aufgrund der Technik und der sich immer weiter entwickelnden Digitalisierung, egal wann und wo, möglich. Die persönliche Darstellung, durch Worte in Form von Gesprächen oder Texten sowie mit Fotos und Videos in sozialen Kanälen, hat in unserer heutigen Gesellschaft einen hohen Stellenwert.⁹

⁴ Vgl. Pollmann 2018

⁵ Topf 2010:9

⁶ Vgl. Lagaay 2008:22

⁷ Schmitt 2018

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. Frauenhoffer 2020; Kemp 1989:96

„[Sie] unterhalten sich eigentlich gar nicht, sie laden Informationen beieinander ab. Darüber, wie großartig das eigene Leben gerade ist, aber, ach, wie anstrengend zugleich. Manchmal, wenn eine Gesprächspause droht, stellen sie höfliche Nachfragen („Oh Gott! Wie hieß denn dein Hund?“) oder geben ein paar möglichst dramatisch betonte Füllwörter von sich („Krass“, „Nee, oder?“).“¹⁰

Es scheint so, dass viele Menschen sich permanent mitteilen müssen und das teilweise auch unbewusst aus einem gesellschaftlichen Druck heraus. Neben dem Posten im Social Media Bereich ist auch der Film und Fernsehen Bereich zu erwähnen, indem in vielen neuen Produktionen eine Gesprächskultur gezeigt wird, die von Schlagfertigkeit und Schnelligkeit lebt.¹¹ Zudem gibt es unzählige Ratgeber, um Smalltalk zu lernen, was mich zur Annahme führt, dass es als wertvoller erachtet wird nett zu plaudern und wenigstens irgendwas zu sagen als nichts zu sagen.¹² Nichts zu sagen wirkt wie eine Art Stillstand, der in viele moderne Lebensstile nicht mehr hineinpasst.

Daraufhin habe ich mich gefragt:

Haben wir das Schweigen verlernt?

SCHWEIGEN

Mein Ziel ist es das Thema Schweigen auf unterschiedliche Weise kritisch zu beobachten. Sämtliche Wissenschaften, wie die Kommunikationswissenschaften, die Philosophie, die Religionswissenschaften, die Kulturwissenschaften, die Psychologie oder die Linguistik beschäftigen sich mit diesem Thema.¹³

¹⁰ Eube 2016

¹¹ Vgl. Praschl 2010

¹² Vgl. Oskaar, Els 2001:404; Martin 2012

¹³ Vgl. Geiss, Magyar-Haas 2015:10

Da Schweigen eines der komplexesten Themen der menschlichen Kommunikation ist, was in dem folgenden Kapitel noch deutlicher wird, möchte ich in dieser Arbeit verschiedenen Disziplinen einbeziehen, denn der Einfluss diverser Erkenntnisse aus unterschiedlichen Fachbereichen macht auch diese Komplexität und die vielseitige Sichtweise auf das Schweigen aus.

Vermeehrt kam in mir die Frage auf, ob und wie viel überhaupt über das Schweigen geschrieben werden kann. Kann ich über das Nicht-Sprechen sprechen?

„Man wundert sich vielleicht, daß [sic] man mit dem Wort etwas aussagen kann über das Schweigen. Aber man wundert sich nur, wenn man das Schweigen als ein Nicht-Seiendes, als ein Nichts auffaßt [sic].“¹⁴

Schweigen ist ein vielseitiges Phänomen, das von außen betrachtet kleiner und unscheinbarer wirkt, als es ist. Um das Thema umfassend zu bearbeiten, habe ich entschieden ergänzend zu meinem theoretischen Teil eine praktische künstlerische Beobachtung durchzuführen.

Aufgrund dessen ist meine Hauptarbeit, neben der literaturbezogenen Forschung, eine künstlerische Forschung in Form einer filmischen Beobachtung des Schweigens in Gemeinschaft. Ich möchte mich dem Schweigen auf eine experimentelle visuelle Art nähern. Über diese werde ich im zweiten Teil meiner Arbeit schreiben. Im Folgenden möchte ich das Schweigen versuchen zu erfassen, dessen Komplexität aufzeigen und meinen Forschungsschwerpunkt darlegen.

Der Versuch einer Definition

Um sich mit dem Thema Schweigen beschäftigen zu können, bedarf es zuerst einer Definition bzw. einem Versuch dessen. Beginnend mit einer Erklärung des Wortes aus etymologischer Sicht bedeutet das Wort *Schweigen* „Still sein, nicht sprechen, kein Laut von sich geben“. Es stammt aus dem Althochdeutschen „swigen“.¹⁵

Bei der Betrachtung unterschiedlicher Paraphrasen zum Schweigen (bspw. „Den Mund nicht aufbekommen“, „jmd. versagt die Stimme“, „kein Wort herausbekommen“, „stumm

¹⁴ Picard 2009:9

¹⁵ Vgl. DWDS 2020

bleiben“, „schweigen wie ein Grab“, „stumm wie ein Fisch“) fällt mir im ersten Moment eine gewisse Negativität und eine Abwertung auf. Wörter wie „versagen“, „nicht aufbekommen“, „Grab“, „wie ein Fisch“ sind keine beschreibenden Wörter, die mit Stärke oder Können assoziiert werden.

In der selbigen Wortfamilie ist auch das Wort *Verschweigen* zugehörig, welches aber nicht mit dem Wort *Schweigen* zu verwechseln ist. *Verschweigen* bedeutet das bewusste Verheimlichen von etwas, während in dieser Arbeit *Schweigen* als Akt des nicht Sprechens ohne vorausgesetzte Intention verwendet wird.¹⁶

Wenn Schweigen als eine Negation des Sprechens wahrgenommen wird, das heißt Schweigen die Abwesenheit des Sprechens darstellt, wird eine Verbindung zwischen beiden Wörtern deutlich. Beim Lesen verschiedener Texte ist mir aufgefallen, dass das Schweigen stellenweise dem *Reden* oder aber dem *Sprechen* gegenübergestellt wird. Im Folgenden möchte ich kurz auf beide Begriffe eingehen.

In seinem Buch „Achtsam Sprechen – kraftvoll Schweigen“ beschreibt Anselm Grün die Unterschiede zwischen den Wörtern *Sprechen* und *Reden*. Seiner Meinung nach ist mit *Reden* vielmehr gemeint, dass etwas begründet und rational dargelegt wird. Eine Rede sei immer auch eine Begründung. „Der Zusammenhang der Rede, der logische Aufbau, das klare Reden, all das zielt auf verstanden werden.“¹⁷ Das Wort *Sprechen* ist mit den Worten „brechen“ und „herausbrechen“ verwandt. Wenn gesprochen wird, bricht also etwas aus einem heraus, wie beispielsweise die persönliche Stimmung oder Gefühle. Auch die Wörter „Sprache“ und „Gespräch“ sind mit dem *Sprechen* verwandt. Es kann auch so beschrieben werden, dass *Sprechen* eher formal und *Reden* inhaltlich zu verstehen ist. Was deutlich wird, ist, dass die Grundbedeutung des mündlichen Kommunizierens alle zwei Wörter vereint, weshalb ich in dieser Arbeit nicht weiter auf die feinen Unterschiede eingehen möchte und hier sowohl *Sprechen* als auch *Reden* im Sinne der verbalen Kommunikation verwenden werde.¹⁸

¹⁶ Vgl. Itten 2018:71-74

¹⁷ Grün 2013:42

¹⁸ Vgl. Berschin 2020

Wie auch in der Definition bereits angedeutet, kann Schweigen nicht unabhängig vom Sprechen gesehen werden. Sie stehen in einer Verbindung zueinander. Schweigen wird jedoch häufig eher als „kleiner Bruder“ des Sprechens verstanden.¹⁹ Das Schweigen ist im Sprechen beheimatet, da es erst zum Schweigen wurde, als die Sprache entstanden ist. Andererseits war die Stille des Schweigens schon immer da, bevor es überhaupt die Sprache gab.²⁰

„Das Schweigen kann sein ohne das Wort, jedoch nicht das Wort ohne das Schweigen.“²¹ Ist eine Welt vorstellbar, in der nur noch gesprochen wird? Ich finde diese Vorstellung, die das Zitat aufkommen lässt, zeigt wie stark und bedeutsam Schweigen und die Ruhe ist, die damit einhergeht.

Wenn ich schweige, spreche ich nicht. Was passiert dann? Welche Sinne werden womöglich stärker aktiviert? Einer der Sinne, die mit dem Schweigen stark zusammenhängen, ist das Hören bzw. das Zuhören. Weshalb in mir die Frage aufkommt: Wann ist Schweigen Zuhören? Oder ist Schweigen immer Zuhören?

„Das ist so evident, daß [sic] man versucht ist, das Zuhören gar nicht als Schweigen zu deuten. Erst bei Störung wird einem bewußt, daß [sic] es sich anders verhält: Der Zuhörende verzichtet auf eine ihm permanent offenstehende Möglichkeit des Kommunizierens. Das wird sofort sichtbar, wenn der geregelte Fluß [sic] abwechselnden Redens und Zuhörens durch einen Kampf ums Wort unterbrochen wird [...]“²²

Aber auch das Zuhören scheint ähnlich wie das Schweigen heutzutage eine verlorene Kunst zu sein.²³ „Wer zuhört, gerät in den Hintergrund des Geschehens, hat die Situation nicht unter Kontrolle. »Wer zuhört, verzichtet auf Selbstpräsentation [...] und hat Angst zu verschwinden, zu kurz zu kommen.«“²⁴ Deshalb neigen Menschen dazu beim Zuhören unruhig zu werden, mit ihren Gedanken woanders zu sein und nur abzuwarten, bis sie wieder an der Reihe sind, um zu reden.²⁵

¹⁹ Vgl. Beck 2015:252

²⁰ Vgl. Picard 2009:15

²¹ Ebd.:21

²² Hahn 2006:95

²³ Vgl. Frauenhoffer 2020

²⁴ Herpell 2008

²⁵ Vgl. ebd.

In der Definition kommt zu dem „Nicht Sprechen“ noch die Beschreibung „kein Laute von sich geben“ hinzu. Durch geräuschvolles Ein- oder Ausatmen oder Räuspern, werden Laute hörbar. Wozu zählt das? Es liegt zwischen Schweigen und Sprechen. In manchen Situationen zählt das Räuspern noch mit zum Gesprochenen und in manchen geschieht es in Stille während des Schweigens. Es wird klar, dass es nicht leicht ist Schweigen gezielt zu benennen. Zudem kommt die Frage auf, was überhaupt Kommunikation ist. Wozu gehört Schweigen? Im ersten Moment mag der Gedanke kommen, dass beim Schweigen nicht kommuniziert wird, da nicht gesprochen wird.

Ich möchte hier auf eine Aussage des Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawik hinweisen, die ich für meine Arbeit relevant finde. Watzlawik ist ein österreichischer Kommunikationswissenschaftler und hat die fünf Axiome menschlicher Kommunikation aufgestellt, die unter anderem besagen, dass man nicht nicht kommunizieren kann. "Man kann nicht nicht kommunizieren, denn jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren."²⁶ Hiermit lässt sich festhalten, dass Schweigen zur nonverbalen Kommunikation zählt, welche sieben Aspekte beinhaltet, die die Kommunikation ausmachen. Diese sind das Blickverhalten, die Mimik, die Gestik, die Haltung, die Taktilität, der Interpersonale Raum und der Habitus.

Auch wenn wir nicht sprechen, teilen wir uns dennoch auf unterschiedlichen Wegen mit. Zu unserem Gesamteindruck zählt die Körpersprache sogar bis zu 55 %.²⁷

Zudem ist es wichtig zu erwähnen, dass das „Alleine sein“ und „nicht sprechen“ oft mit dem Schweigen verbunden wird. Es kann jedoch nicht als Schweigen gedeutet werden, da Schweigen immer auch eine soziale Handlung ist, in der eine oder mehrere Personen mitwirken.²⁸

„Für die praxeologische Perspektive ist spezifisch, dass es einer Person bedarf, die auf routinisierte, sozial erkennbare Weise schweigt und einer Person, die in routinierter, d. h. sozial erkennbarer Weise auf das Schweigen reagiert oder sich ihm zuwendet. Dabei greifen beide auf Prozeduren zurück, die bekanntermaßen in solchen Situation

²⁶ Watzlawik 2020

²⁷ Vgl. Pokorny 2014

²⁸ Vgl. Beck 2015:10

Anwendung finden, mit dem Ziel, das Objekt des Schweigens zu klären. Gemeinsam vollziehen die Akteure die Praxis des Schweigens.“²⁹

Es kann demnach festgehalten werden, dass Schweigen im größten Sinne „nicht sprechen“ bedeutet, es immer in Relation zum Sprechen steht, ebenso eine Verbindung zum Zuhören hat, es immer auf eine Art und Weise kommuniziert und dass Schweigen nur in Gemeinschaft entstehen kann. Nach diesen Grundeigenschaften stellt sich mir die Frage, was Schweigen in seiner aktiven Umsetzung ist. Ist es eine Praxis, eine soziale Handlung, ein Phänomen oder ein Zustand? Auch hierfür gibt es mehrere Antworten. Die Kulturphilosophin Alice Lagaay bezeichnet Schweigen als kommunikativen Akt³⁰, der Kulturphilosoph Max Picard als Urphänomen und als Grundstruktur des Menschen³¹ und die Geisteswissenschaftlerin Rose Marie Beck wiederum als Praxis³². Ich denke, dass Schweigen alles davon ist. Je nach Kontext mag es ein Phänomen, eine Praxis oder ein Zustand sein. Es ist mal das eine und mal das andere und auch immer alles zugleich.

Schweigen ist nie statisch. Es ist nichts, was immer gleich abläuft. Es ist nicht leicht erfassbar. „Das Phänomen vermag es, Unbehagen und zugleich Faszination hervorzurufen, da es zwar zahlreiche Deutungsmöglichkeiten beinhaltet, diese jedoch nur partiell offenlegt.“³³ Es ist vielseitig, komplex und oft unklar, weshalb es viele Fragen aufwirft. Nur beim Stellen dieser Fragen, welche individuell erweiterbar sind, werden die unterschiedlichen Faktoren sichtbar, die Schweigen ausmachen.³⁴

Wer schweigt?

Wird zu zweit oder mit mehreren geschwiegen?

Sind die Menschen sich vertraut oder fremd?

Sind die Menschen sich zugewandt oder abgewandt?

Warum wird geschwiegen?

Wird grundlos geschwiegen?

²⁹ Beck 2015:10

³⁰ Vgl. Lagaay 2008:25

³¹ Vgl. Picard 2009:9

³² Vgl. Beck 2015:253

³³ Geiss, Magyar-Haas 2015:9

³⁴ Vgl. Bellebaum 1992:18-33

Wird etwas verschwiegen?

Wird aus einem bestimmten Grund heraus geschwiegen?

Welche Art des Schweigens ist es?

Ist es angekündigt oder spontan entstanden?

Passiert es in einem gesellschaftlichen Rahmen oder frei von Vorgaben?

Wann wird geschwiegen?

Was ist davor passiert?

Was passiert währenddessen?

Wo wird geschwiegen?

Ist es an einem lauten oder an einem stillen Ort?

Ist es hell oder dunkel?

Ist es menschenleer oder menschenüberfüllt?

Verschiedene Arten des Schweigens

Es wird langsam deutlich, wie vielseitig und komplex Schweigen ist. Wie bereits genannt, gibt es nicht das eine Schweigen, sondern viele verschiedene Arten. Diese Arten wurden von den unterschiedlichsten Wissenschaften in Kategorien aufgeteilt. Für ein umfassenderes Verständnis möchte ich einige davon vorstellen.

Alice Lagaay beschreibt in ihrem Artikel die fünf Arten von Leerstellen im Sprechen aus sprachwissenschaftlicher Sicht. Hierbei geht es um sehr grundlegende Abstufungen im Schweigen, die anhand ihrer Dauer und nicht des Kontextes kategorisiert sind. Das sind zum einen die **konstitutiven Leerstellen**, welche nur die kleinsten Atempausen während des Sprechens ausmachen und wir sie nicht einmal bewusst als solche wahrnehmen. Dann gibt es die **Pausen**, die meistens ein Zögern oder das Suchen eines passenden Begriffes sowie eine kurze Denkpause beinhalten. Des Weiteren nennt sie die **störende Stille**. Hierbei handelt es sich um längere Kommunikationspausen, welche eher als irritierend, störend, bedrückend oder peinlich wahrgenommen werden. Der **Abbruch der Kommunikation** ist die Steigerung der störenden Stille, die dann entsteht, wenn beispielsweise Gesprächspartner*innen komplett schweigen und nicht mehr auf Aussagen eingehen. Zuletzt gibt es das **strukturelle**

Schweigen, welches im Hintergrund wirkt und immer gegenwärtig, vor, nach und während einer Äußerung besteht.³⁵

Die beiden Kommunikationsberater Vazrik Basil und Manfred Piwinger unterteilen Schweigen in die vier Kategorien: **bedeutungsloses, konventionelles, angekündigtes** und **psycholinguistisches Schweigen**. Sie beziehen sich mehr auf die Bedeutung und die Rahmenbedingungen, in denen geschwiegen wird. Mit dem **bedeutungslosen Schweigen** sind kurze Schweigemomente gemeint, die als Pausen in Gesprächen dienen. Das **konventionelle Schweigen** richtet sich nach sozialen Werten und Normen. Es ist das religiöse Schweigen, das konzentrierte Schweigen bei Prüfungen oder das Schweigen am Essenstisch gemeint. In diesen Fällen handelt es sich immer um eine Praxis des Schweigens, die zur gesellschaftlichen Verhaltensnorm zählt und in gewisser Weise erwartet wird. **Angekündigtes Schweigen** ist beispielsweise eine Trauer-Schweigeminute bei Trauerfeiern. Und das **psycholinguistische Schweigen** beinhaltet Pausen im Gespräch, die bewusst mit einem bestimmten Grund eingesetzt werden. Somit wird deutlich, dass sich das bedeutungslose und das psycholinguistische Schweigen daher unterscheidet, dass es sich einmal um ein grundloses und einmal um ein Schweigen aus bestimmtem Grund handelt. Genauso ähneln sich die Kategorien des konventionellen und des angekündigten Schweigens, da sie sich nur darin unterscheiden, dass das konventionelle Schweigen gesellschaftlich erwartet wird und das andere vorher angekündigt und somit geregelt wird.³⁶

In einer neuen Abhandlung der Streitschrift „L'Art de se taire“ von 1771 (Die Kunst des Schweigens) des Predigers Joseph A. Dinouart werden zehn Arten des Schweigens nach ihren jeweiligen Bedeutungen kategorisiert. Das **vorsichtige Schweigen** beinhaltet Feingefühl und Rücksicht auf andere. Das **gestellte Schweigen** ist beabsichtigt arglistig und soll Gesprächspartner*innen verwirren. **Gefügiges Schweigen** zeigt Zurückhaltung, um anderen Aufmerksamkeit zu geben. Weiterhin ist das **spöttische Schweigen** zu nennen, welches bössartige und affektierte Zurückhaltung äußert und als Ausdruck von Kritik wirkt. **Spirituelles Schweigen** zeigt geistige Offenheit und Präsenz. Mit dem **stupiden Schweigen** ist die Unfähigkeit etwas zu sagen gemeint und weist auf die Begrenztheit der Sprechenden Person hin. **Zustimmendes Schweigen** deutet auf Einverständnis und Einwilligung hin. **Verächtliches**

³⁵ Vgl. Lagaay 2008:25-27

³⁶ Vgl. Basil, Piwinger 2009

Schweigen ist geprägt von Arroganz und der Absicht keine Reaktion zu zeigen. **Launisches Schweigen** deutet auf das Unwohlbefinden der sprechenden Person hin. Und zuletzt das **politische Schweigen**, mit welchem die strategische Zurückhaltung der Politik gemeint ist.³⁷ Die Begründungen für das Schweigeverhalten der Menschen sind damals genauso wie heute die Gleichen. Ich zähle sie hier bewusst auf, um deren Vielfalt aufzuzeigen, obwohl ich nicht glaube, dass diese detaillierten Kategorisierungen konkret anwendbar sind. Denn in den meisten Momenten gelingt keine klare Benennung, um welches Schweigen es sich gerade handelt. Die Kategorien können ineinander übergehen sowie ein vorsichtiges Schweigen gleichzeitig ein zustimmendes Schweigen sein kann.

Die häufigsten Ursachen für Schweigen sind laut Ravizza Aufmerksamkeit, Aussageverweigerung, Dialogverweigerung, Konsensbildung, Unsicherheit oder Angst.³⁸

Die persönliche Wahrnehmung und der Grund für Schweigen sind nie identisch wie die des Gegenübers. Selbst wenn ich mein Gegenüber nach dem Grund frage, wirkt meine Begründung für das Schweigen gleichermaßen, weswegen es nie nur eine eindeutige Erklärung für Schweigen geben kann.

Vier beispielhafte Wirkungen des Schweigens, die in Piwingers und Bazils Text aufgezählt werden, sind charakteristisch dafür wie konträr Schweigen in den unterschiedlichsten Situationen sein kann.

„Schweigen isoliert oder verbindet.

Schweigen heilt oder verletzt.

Schweigen offenbart oder verdeckt.

Schweigen stimmt zu oder lehnt ab.“³⁹

Die Widersprüchlichkeit und Komplexität dieser Praxis haben mich fasziniert. Um mich in dieser Arbeit im Schweigen jedoch nicht zu verlieren, habe ich mich auf einen bestimmten Schweigemoment bzw. eine Art des Schweigens in einem gewissen Kontext spezialisiert.

³⁷ Vgl. Dinouart 2020:17-20

³⁸ Vgl. Ravizza 2010:65

³⁹ Basil, Piwinger 2009

Die störende Stille

Wenn Schweigen in einem gewissen Rahmen geschieht oder bewusst praktiziert wird, sei es angekündigt oder konventionell, ist es sicher, kontrollierbar und absehbar. Was mich jedoch am meisten interessiert hat, war die Verunsicherung und die Verwirrung, die mit **bedeutungslosem Schweigen** als **störender Stille** einhergeht. Ich möchte aber auch hierbei nicht auf solche Redepausen eingehen, die aufgrund von offensichtlich schwierigen Gesprächsthemen entstehen, wie gesellschaftlichen Tabus oder schwierigen persönlichen Themen. Das heißt, es sind nicht die Situationen gemeint, in denen aus gewissen Gründen nicht gesprochen werden kann, sei es aufgrund des Themas oder der beteiligten Personen. Vielmehr soll der Fokus auf spontan entstehenden Redepausen in Gesprächssituationen oder gesprächsmöglichen Situationen liegen. Es sind diese Pausen, die aus dem Nichts heraus plötzlich da sind. Es ist nicht vorhersehbar, dass sie plötzlich entstehen. Sie sind auch bekannt als „peinliche Schweigeminuten“⁴⁰. Diese entstehen meist, wenn niemandem zu dem Thema, über das gesprochen wird, mehr etwas einfällt. Oder genauso, wenn einem schon zu Beginn eines Gespräches mit Fremden oder Bekannten einfach nichts zu Reden einfallen will. „Die Beteiligten wissen, dass die Beteiligten wissen, dass Schweigen Disharmonie kommuniziert. Erst, wenn das Schweigen „gebrochen“ wird und die Gesprächspause ein Ende findet, wird die selbst erzeugte Unsicherheit reduziert.“⁴¹ Viele Menschen greifen nach dieser störenden kurzen Stille schnell zu Smalltalk und allgemein bekannten Themen, wie das Wetter, der Verkehr etc. Ebenso scheint manchmal der Drang da zu sein auf eine andere Art und Weise diese Stille zu durchbrechen, indem manche anfangen zu pfeifen oder zu summen oder sich mit Interjektionen wie „naja“, „ach“, „hmmm“ zu äußern. Manche sind sogar so geübt, entweder aus Angst vor der störenden „peinlichen“ Stille oder weil sie einfach gerne reden, dass sie es gar nicht zu diesen längeren Pausen und somit auch nicht zur störenden Stille kommen lassen. Eine Forschung hat ergeben, dass für Deutsche angenommen wird, „dass die Grenze, ab der Gesprächspausen als unangenehm empfunden werden, in der Regel zwischen 20 Sekunden und 30 Sekunden (vgl. Lüssenbrink 2005:51) liegt“⁴². Vielen kommt die Stille unerträglich still und lang vor. Da an sich nichts Schlimmes passiert, außer das zwei oder

⁴⁰ Vgl. Topf 2010:115

⁴¹ Hagendorf 2018

⁴² Erll, Gymnich 2010:97

mehrere Personen sich in einem Moment nichts zu sagen haben, war ich genau an dieser Art des Schweigens so interessiert. Was passiert in diesem Moment, dass er so unangenehm werden kann?

Deshalb lautet meine Forschungsfrage, auf die ich mich in meinem Filmprojekt fokussiere:

Warum kann Schweigen in Gemeinschaft manchmal so unangenehm sein?

ESSAYISTISCHER KURZFILM – PAUSE

Bereits in meinem ersten Kapitel habe ich die Problematik des Sprechens über das Nicht-Sprechen aufgewiesen. Über das Schweigen zu schreiben, wirkt für mich wie eine Hilfsmethode, die versucht das Schweigen zu erklären und zu kategorisieren. Deshalb war für mich von Anfang an die Frage wichtig, wie ich Schweigen sichtbar und erfahrbar machen kann.

In der künstlerischen Forschung gilt, dass „Wissen nicht als Korpus objektiver Wahrheiten verstanden werden kann, sondern durch soziale wie performative Handlungskontexte hervorgebracht wird“⁴³. Durch künstlerische Praktiken und ästhetische Darstellungsweisen werden Erkenntnisse auf eine ganz andere Art und Weise gewonnen, was eine theoretische Forschung bei diesem Thema nur zu einem begrenzten Maße könnte. Es gibt viele Kunstprojekte zum Thema Schweigen oder in denen das Schweigen gezielt genutzt wird, wie beispielsweise diverse Flashmobs im öffentlichen Raum, bei denen eine Gruppierung von Menschen unangekündigt schweigend eine Performance zeigt. Alice Lagaay arbeitet an dem Forschungsprojekt „How to do things with nothing“, in dem sie sich mit der Performativität des Schweigens auseinandersetzt und vor allem der Frage nachgeht, ob es auch einen Raum in der Philosophie für ein Schweigen gibt, das weder sagt noch versagt, also rein gar nichts bedeutet.⁴⁴ Des Weiteren möchte ich Marina Abramovic nennen. Sie hat in ihrer Performance „The artist is present“ im MoMA in New York sieben Stunden am Tag schweigend auf einem

⁴³ Matzke 2013

⁴⁴ Vgl. Lagaay 2008:31

Stuhl an einem Tisch gegessen. Ihr gegenüber konnten sich Museumsbesucher*innen hinsetzen. Als „Schweigen als Spektakel“⁴⁵ wird es im Monopol Magazin beschrieben. „Nichts tun. Die Stille ist ein Werkzeug, um der Umgebung zu entkommen. Schafft man es, ist es laut Abramovic wie ein „Erdrutsch im Gehirn“. [...] Es kann lange dauern oder nur ein Bruchteil einer Sekunde.“⁴⁶

Durch die Beschäftigung mit dem Ansatz der künstlerischen Forschung entschied ich mich für die Umsetzung des Themas in einem essayistischen Kurzfilm, welcher Schweigen als Redepause und störende Stille thematisiert.

Wie bereits erwähnt, sind diese Pausen aus dem Nichts heraus plötzlich da und werden immer unterschiedlich wahrgenommen. Deshalb möchte ich in meinem Kurzfilm mit dem Titel „Pause“ solche Momente und deren Schweigen mit einer symbolisch abstrakten Bildsprache darstellen, aber zugleich dokumentarisch Erfahrungen anderer sammeln. Ein Essayfilm kombiniert fiktionale sowie erzählerische Elemente und betont subjektive Herangehensweisen. Er ist „bewusst fragmentarisch, erzeugt Verunsicherung und bindet das Publikum in die Deutungsarbeit mit ein. Seine Offenheit erlaubt es, ein Thema aus vielen Perspektiven zu reflektieren und zu disparaten – inhaltlichen und formalen – Elementen zu greifen.“⁴⁷ Die Verbindung der dokumentarischen und zugleich experimentell abstrakten Ansätze im Film lassen mich das Thema dokumentarisch und dennoch subjektiv experimentell bearbeiten.⁴⁸

Konzeptentwicklung

Seitdem ich mich mit dem Thema auseinandersetzte, führte ich eine freie teilnehmende Beobachtung in meinem direkten Umfeld durch. Ich beobachtete sowohl mein Sprechverhalten als auch das meiner Gesprächspartner*innen. Mit dem Fokus auf dem Schweigen bekommen alle nonverbalen Kommunikationsaspekte wie Mimik und Gestik eine größere Bedeutung. Der Umgang mit Momenten der störenden Stille ist immer unterschiedlich und doch lassen sich gleiche Verhaltensmuster erkennen. Floskeln, Überbrückungswörter, neue Themen, Nachfragen von bereits besprochenen Themen sind

⁴⁵Trebing 2020

⁴⁶ Kagge 2019:113

⁴⁷ Bender, Brunner 2020

⁴⁸ Vgl. ebd.

Möglichkeiten das Schweigen zu brechen. Es gibt unzählige Formen eine störende Stille verbal oder auch in Taten zu durchbrechen. In dieser Arbeit soll jedoch der Fokus nicht auf der Auflösung des Schweigens, sondern vielmehr auf dem Umgang mit solchen Momenten in der Stille liegen.

Interviews

Ich wollte mich mit anderen Personen über dieses unangenehme Schweigen austauschen, von deren Erfahrungen hören und diese auch in meinem Film verwenden. Infolge der Corona Krise und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen, brauchte ich ein neues Konzept für die Interviews, die ich führen wollte. Ich entschied mich dazu diese über Videoanrufe per Zoom⁴⁹ zu machen und sie auch direkt mit dem Programm aufzuzeichnen. In den Interviews wollte ich nicht mit Wissenschaftler*innen oder Expert*innen in dem Bereich sprechen, sondern mit jungen Menschen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, die mir von ihren ganz persönlichen und alltäglichen Wahrnehmungen erzählen. Passend zum Thema führte ich die Interviews nach den Regeln des bekannten Kinderspiels „Stille Post“ oder „Flüsterpost“. Ich wählte die erste Person aus und diese nannte mir wiederum eine weitere Person aus ihrem Bekanntenkreis für das nächste Interview usw. Wie im echten Spiel kam es vor, dass die Runde bei einer Person stecken blieb, weil diese beispielsweise keine weitere Person nennen konnte, gegen die Aufnahme des Interviews war oder keine Zeit fand. Aufgrund dessen habe ich drei verschiedene Stille Post-Interview-Reihen gestartet und dadurch insgesamt elf Interviews mit sechs Frauen und vier Männern geführt.⁵⁰ Es handelte sich dabei um Leitfadeninterviews, für die ich bereits im Voraus einen Fragebogen⁵¹ erstellt habe. Im Laufe der ersten fünf Interviews haben sich ein paar Fragen als weniger effektiv herausgestellt, wofür aber wiederum Neue dazu kamen. Da ich auch in den Interviews die Vorstellung unpassend fand nur über das Nicht-Sprechen zu sprechen und auch weil ich es als Teil meiner Forschung sah, führte ich die Interviews schweigend. Die Teilnehmenden wurden vorher darüber informiert. Ich habe während des ganzen Gesprächs geschwiegen und die Interviewfragen nur im Chat des Zoomanrufes aufgeschrieben. Währenddessen bin ich

⁴⁹ Zoom ist eine US-amerikanische Videokonferenz-Software.

⁵⁰ Siehe Anhang S. 30-32

⁵¹ Siehe Anhang S. 29

auch individuell auf die jeweiligen Interviewten eingegangen und habe manchmal über den Chat Nachfragen zu dem Erzählten gestellt oder auch Fragen weggelassen, die in diesem Fall nicht notwendig oder geeignet waren.

Das Interview ging insbesondere um die persönlichen Erfahrungen mit solchen Schweigemomenten und welche Faktoren die Situationen unangenehm machen. Der Schwerpunkt lag in den unangenehmen Momenten, die eigentlich keinen erklärbaren Grund aufweisen, unangenehm zu sein. Darüber hinaus wollte ich von den Teilnehmenden wissen, wie sie den Wert des Schweigens in der Gesellschaft, in der sie leben, einschätzen.

Hinführend zum Thema habe ich erst einmal allgemein nach der Verbindung zum Schweigen gefragt. Interessant hierbei war, dass fast alle Teilnehmenden dazu als Erstes gesagt haben, wie schön und angenehm Stille sein kann, daraufhin wurde aber schnell die Aussage getroffen, dass Schweigen auch etwas Negatives hätte und der Umgang damit oft schwerfallen kann. Bei meiner Frage nach der störenden Stille in Gesprächssituationen, kannten alle solche unangenehmen Momente, haben sie jedoch nicht von vornherein mit Schweigen in Verbindung gebracht. Vielleicht liegt das daran, dass so oft versucht wird solche Momente mit Worten oder Geräuschen zu verdecken und sie zu ignorieren?

„Und dann wird es [...] so richtig komisch für mich. Als wenn man die Verbindung zu der anderen Person verliert. [...] Ja, also das Schweigen sozusagen als Indikator: Wir haben uns nichts mehr zu sagen. Der Kontakt ist unangenehm und klappt nicht. Wir mögen uns nicht oder der eine mag die andere Person nicht. Es ist eine Abrisserfahrung.“⁵²

Erwähnenswert ist dabei, dass manche berichteten, in solchen Situationen in Panik zu geraten und sehr unter Druck stünden. Andere wiederum bewerteten diese kaum und hatten einen sehr pragmatischen Umgang damit, auch wenn sie sich unwohl fühlten. Denn wenn es einmal nichts zu reden gibt, dann sei das etwas vollkommen Natürliches. Warum ist manchen Menschen das gemeinsame Schweigen so unangenehm und manchen nicht? Hat das etwas mit der angelernten Gesprächskultur oder dem Selbstbewusstsein in der Situation zu tun?

Insgesamt waren alle persönlichen Erfahrungen unterschiedlich und dennoch sehr ähnlich. Die einen fanden es mit fremden Personen unangenehmer zu schweigen, die anderen mit vertrauten. Auffällig war, dass alle in diesen Situationen Druck und Anspannung verspürten,

⁵² Ose 2020:7:24-7:37

reden zu müssen ohne sich im Klaren zu sein weshalb. „Ich werde auch ein bisschen hibbelig. Ich glaube meine Finger werden in dem Moment feucht. Und ich habe das Gefühl ich muss da jetzt agieren [...]. Da muss jetzt irgendwie was raus, aber eigentlich weiß man gar nicht so wirklich, was da raus soll. [...] Es ist so ein Druck, der auf einem lastet.“⁵³

Die Teilnehmenden hatten den Raum und die Zeit im Interview über ihre Erfahrungen zu reflektieren. Ich fragte gezielt nach, was sie in solchen Momenten fühlen und denken und mit welchen Aspekten die Intensität des unangenehmen Gefühls zusammenhängt. Mehrfach ist aufgefallen, dass eigentlich nichts passiert und sie nicht vergleichbar mit zwischenmenschlichen Konfliktsituationen sind und dennoch viel in Beziehungen bewirken können.

„Schweigen hat so den Ruf von Zurückhaltung und Schwäche. [...] Ich habe manchmal das Gefühl, dass in der Gesellschaft, in der wir im Moment leben, der Hang dazu ist, dass man aktiv sein muss und immer was im Raum stehen muss. [...] Ich habe das Gefühl, dass es eine verlorene Kunst ist auch vielleicht mal nichts zu sagen. Und dass doch viele Leute das manchmal sogar belastend finden, dass man immer in diesem Modus ist, dass jeder etwas von sich geben muss.“⁵⁴

Es ist festzuhalten, dass das unangenehme Gefühl in diesen Momenten, die grundlos entstehen, nicht immer mit der Beziehung der Beteiligten und oft vielmehr mit gesellschaftlichen Erwartungen zu tun hat, denen wir gerecht werden wollen. Es liegt die Fehlattribution vor, dass gemeinsames Schweigen direkt mit etwas Unangenehmen und Peinlichem verbunden wird.⁵⁵ Ich glaube es herrscht die allgemeine Annahme, dass Beziehungen dann gut sind, wenn wir uns viel zu erzählen haben und uns viel austauschen. Wir denken, dass unsere Gesprächspartner*innen oder unsere Beziehungen das erwarten würden. Aber ist es nicht nur eine gesellschaftliche Norm, die uns prägt? Glauben wir wirklich, dass ein unangekündigtes gemeinsames Schweigen ein Zeichen für eine schlechte Beziehung ist? Wie wäre es wohl, wenn nicht im Vornherein angenommen werden würde, dass ein solcher Moment sehr unangenehm sei? Wie wäre es wohl, wenn direkt gefragt werden würde, wie die andere Person gerade die Stille empfinde?

⁵³ Ose 2020:9:28-9:55

⁵⁴ Ebd.:12:48-13:34

⁵⁵ Vgl. Topf 2010:70-73

Die Erfahrungen mit meinem Schweigen in den Interviews waren auch sehr unterschiedlich. Besonders fremde Menschen anzuschweigen, war am Anfang ungewöhnlich. Manchmal kam mir das Zitat von Picard in den Kopf: „Wo das Schweigen ist, da wird der Mensch vom Schweigen angeschaut; es schaut den Menschen an, mehr als der Mensch das Schweigen.“⁵⁶ Ich habe mich manchmal in diesem Kontext als die symbolische Verkörperung des Schweigens gefühlt. Ein Interviewpartner meinte am Ende auch, dass das Schweigen durch mich so präsent gewesen sei.⁵⁷ Die meiste Zeit konnte ich während den Interviews sehr entspannt sein. Ich nahm mich zurück und gab meinen Interviewpartnern*innen Raum. Raum und Zeit für ihre Worte, ihre Mimik und ihre Gestik. Es war eine Art des zuhörenden Schweigens. Für mich gab es keinen Druck mehr, da ich wusste, dass ich nicht verbal reagieren muss. Es war eine intensivere Wahrnehmung als ich sie sonst in Gesprächen habe. Trotzdem ist es auch vorgekommen, dass ich plötzlich mit den Gedanken ganz woanders war und viel weniger wahrgenommen habe als sonst. Ebenso interessant war, dass ich bei ein paar Gesprächspartnern*innen auch sehr unruhig wurde und gerne verbal auf ihre Antworten eingegangen wäre. Ich habe mich nicht gesehen und durch das bloße Kommunizieren über den Chat eingeschränkt gefühlt. Es war mir unmöglich meine Meinung frei mitzuteilen oder bei ihren Geschichten detailliert nachzufragen. Somit war mein Schweigen befreiend und einengend zugleich.

Ein weiterer Aspekt, ob ich mich im Schweigen wohlfühlt habe oder nicht, war das Befinden meiner Interviewpartnern*innen. Sobald ich wahrnahm, dass sie sich unwohl fühlten, war die Situation auch für mich angespannter. Trotz des unpersönlichen Kontakts über einen Computer Bildschirm, konnte ich die Anspannung deutlich spüren.

Für das Interview sollten sich die Teilnehmenden in einem Portrait Ausschnitt vor eine weiße Wand in einen Raum mit guter Belichtung setzen.⁵⁸ Sowohl ich als auch die Teilnehmenden saßen vor einer weißen Wand, was zum einen den Fokus auf die Personen legt und nicht die Räume, in denen sie sich befinden. Und zum anderen schafft es eine Verbindung zwischen mir und der anderen Person. Es fühlt sich mehr so an, als würden wir im selben Raum sitzen.

⁵⁶ Picard 2009:11

⁵⁷ Vgl. Ose 2020 Interview mit Rickus 40:36-40:53

⁵⁸ Siehe Anhang S. 32-34

Zudem ist eine weiße Wand ein sehr neutraler Hintergrund, der auch symbolisch als das Schweigen gesehen werden kann, welches in einem Gespräch immer vorhanden ist. „Wenn aber zwei Menschen miteinander reden so ist immer ein Dritter dabei: Das Schweigen, es hört zu.“⁵⁹

Filmische Beobachtung

Neben den Interviews machte ich mich weiter auf die Suche nach dem Schweigen. Aufgrund der Ausgangsbeschränkungen während der Corona Krise dachte ich über die Symbolik des Schweigens nach und was für mich in meinem Umfeld sinnbildlich für Schweigen stand. In dieser Zeit, in der ich mich viel Zuhause aufhielt, wurde mir der Gegensatz des Lebens „innen“ und „außen“ und der Zusammenhang mit dem Schweigen bewusst.

„Das Schweigen hat alles in sich selbst, es wartet auf nichts, es ist immer ganz da und füllt immer ganz den Raum aus, wo es erscheint. [...] Das Schweigen ist nicht sichtbar und doch ist es deutlich da, es dehnt sich in alle Fernen und doch ist es nahe bei einem, so nahe, daß man es spürt wie den eigenen Körper.“⁶⁰

Das Leben draußen stand für mich für Bewegung, Lautstärke und Aktion, während ein geschlossener Raum Stille, Pause und Ruhe darstellte. Ich habe eine Verbindung zwischen dem Sprechen und dem Schweigen und dem „außen“ und dem „innen“ gesehen. „Schweigen ist die innere Grenze des Gesprächs.“⁶¹ Wenn ich spreche, gehe ich gewissermaßen auch nach draußen und bin in Aktion, wenn ich jedoch schweige kehre ich nach innen und kann die Welt von innen nach außen beobachten. Bei diesem Gedanken haben Fenster eine besondere Bedeutung bekommen. Sie standen symbolisch für den Mund, den man öffnen und schließen kann. Demnach suchte ich Fenster und filmte sie zu unterschiedlichen Tageszeiten und Wetterverhältnissen. Zudem dachte ich wiederholt an das vorangehende Zitat, indem Picard beschreibt, das Schweigen immer den ganzen Raum ausfülle, wie eine Art Nebel, der sich schnell und dicht verbreiten kann. Ich filmte also weitere Raumecken und Gegenstände, die für mich Schweigen symbolisierten. Es sind farblose, steife,

⁵⁹ Picard 2009:18

⁶⁰ Picard 2009:11-12

⁶¹ Kröger 2007:72

aber auch weiche Gegenstände. Es sind Ecken und Wände, die dastehen und schweigen. Ich suchte nach unauffälligen Ecken im Raum, die zurückhaltend wirkten, nicht viel erzählten und gewissermaßen einfach da waren. Wie das Schweigen, das immer da ist und sich versteckt. Ich filmte hauptsächlich mit einem Einbeinstativ, um auch mit der Kameraführung Stille zu visualisieren, aber dennoch ist manchmal eine leichte natürliche Bewegung zu sehen, die wiederum das Statische herausnimmt. Diese leichte Bewegung verleiht den schweigenden Raumecken und Gegenständen trotz ihrer Festigkeit eine gewisse Lebendigkeit, die auch beim Schweigen immer da ist. Man mag von außen denken Schweigen bedeutet Stille oder sogar Stillstand, doch zugleich ist es eine vielfältige intensive Wahrnehmung, gefüllt mit Lebendigkeit, die erst entdeckt werden muss.

Postproduktion

Inspiziert von Heinrich Bölls „Dr. Murkes gesammeltes Schweigen“ habe ich in der Postproduktion das gemeinsame Schweigen in den Interviews herausgeschnitten.

„Schweigen“, sagt Murke, „ich sammle Schweigen.“ Humkoke sah ihn fragend an, und Murke fuhr fort: „Wenn ich Bänder zu schneiden habe, wo die Sprechenden manchmal eine Pause gemacht haben – auch Seufzer, Atemzüge, absolutes Schweigen –, das werfe ich nicht in den Abfallkorb, sondern das sammle ich.“⁶²

Es handelt sich zwar hier vorwiegend um kurze Schweigemomente, jedoch erzielt deren Aneinanderreihung dennoch die Atmosphäre eines längeren Schweigemoments. Die Schnitte folgen schnell aufeinander, was teilweise Unruhe und Hektik spüren lässt.

Im Schnitt habe ich mich außerdem dazu entschieden, dass die Personen nicht sprechend gezeigt werden. Es werden insgesamt vier Stimmen gehört, die von ihren Erfahrungen berichten. In dem Kurzfilm sind sechs Personen zu sehen, allerdings nicht alle die sprechen. Diese Art des Schnitts kann für Verwirrung und Verunsicherung sorgen, da nicht klar wird, wer spricht und weniger Personen sprechen als sie gezeigt werden. Es soll genau diese verwirrende Atmosphäre entstehen, die auch häufig in der störenden Stille aufkommt.

⁶² Böll 2013

Für Videotelefonate ist es charakteristisch, dass Nebengeräusche nicht aufgenommen werden und eine unnatürliche Stille ohne jegliche Raumgeräusche herrscht. Dadurch wirkt die Stille im Film geradezu surreal, genau wie es sich manchmal in solchen Momenten anfühlt.

Die Aufnahmen sind im Schnitt so angeordnet, dass sie die Zuschauer*innen, begleitend mit den persönlichen Erzählungen vom Schweigen, durch die Räume mitnehmen. Der Schnitt ist thematisch in drei Teile aufgeteilt. Diese werden durch die gemeinsamen Schweigeaufnahmen der Interviews getrennt. Zu Beginn sind geschlossene Fenster zu sehen, deren Sicht nach draußen durch einen Vorhang und einen Rollladen versperrt sind. Es handelt sich thematisch darum, wie Schweigen aussieht und wie es sich anhört. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf der störenden Stille und was sie so unangenehm macht. Die Aufnahmen zeigen den Zuschauern*innen ungewöhnliche Ecken in geschlossenen Räumen und führen sie dann an unterschiedliche geschlossene Fenster mit der Sicht nach außen. Im dritten Teil geht es um den gesellschaftlichen Bezug, welchen Wert Schweigen hat und ob dieser mit dem Umgang solcher „peinlicher“ Schweigeminuten zusammenhängt. Hierfür werden konträre Aufnahmen im Raum und am Fenster bezüglich Starre und Bewegung und Rückzug und Offenheit gezeigt.

Durchführung

Während der Durchführung und dem Austausch mit den anderen bin ich auf viele Gedanken und weitere Fragen gekommen, die ich in meinem Beiheft PAUSE dargestellt habe. In dieser Darstellung soll sowohl das Wort als auch das Schweigen visuell seinen Platz finden.

FAZIT

Nicht ohne Grund sind Schweigeklöster zu einem neuen Trend für Erholungswochenenden geworden.⁶³ Unsere Schnellebigkeit, die auch in unserem Sprechverhalten zu bemerken ist, führt bei vielen Menschen zu Druck und Stress. Es ist der Druck immer aktiv sein zu müssen, um mithalten zu können und das auch in Gesprächen.

Die Momente des Schweigens sind als peinlich und unangenehm verbreitet. Viele versuchen ihnen zu entkommen. „Weil wir die Stille nicht ertragen – obwohl wir sie brauchen und suchen. Für die meisten Generationen vor uns war die Stille ein Segen. Für uns ist sie ein Fluch. Unsere Gesellschaft ist auf der kollektiven Flucht vor der Stille.“⁶⁴ Wäre es nicht eine der ehrlichsten Begegnungen das Schweigen in Gemeinschaft mit Offenheit und ohne Druck zuzulassen?

Meine Arbeit mit dem Schweigen hat mir gezeigt, wie wichtig es ist Pausen und Stille im Alltag bewusst zuzulassen und bei Smalltalks und Gesprächen nicht reflexhaft zu reden nur um gesprächig zu wirken. Sie hat mir verdeutlicht, wie viele Menschen diesen Druck empfinden und dass das vermehrte Zulassen von gemeinschaftlichen Schweigepausen diese Anspannung nehmen könnte.

Es geht nicht darum von nun an nur noch zu schweigen und Gespräche zu meiden. Vielmehr geht es darum das Schweigen wieder positiv zu besetzen und nicht unter Druck reden zu müssen. Es kommt auf eine harmonische Verteilung zwischen Reden und Schweigen an. Es ist eine Kunst. Und meiner Meinung nach, eine verlorene Kunst, die es neu zu entdecken bedarf. Zu wissen wann der richtige Moment ist zu reden und wann zu schweigen, das macht sie aus. Das kann jedoch nicht von gesellschaftlichen Erwartungen vorgegeben werden, sondern nur von einem selbst.

„Schweigen ist verwandt mit der Null. [...] zwischen dem Nichts und dem Etwas. Null ist, wie das Schweigen, die Leere im Dazwischen [...].“⁶⁵

⁶³ Vgl. Gasser 2012

⁶⁴ Topf 2010:89

⁶⁵ Itten 2018:136

QUELLENVERZEICHNIS

Literaturverzeichnis

Beck, Rose Marie (2015): Schweigen als Praxis – Praktiken des Schweigens. In: Dobstadt, Michael/ Fandrych, Christian/ Riedner, Renate (Hrsg.): *Linguistik und Kulturwissenschaft. Zu ihrem Verhältnis aus der Perspektive des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und anderer Disziplinen*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. S. 251-271.

Bellebaum, Alfred (1992): *Schweigen und Verschweigen. Bedeutungen und Erscheinungsvielfalt einer Kommunikationsform*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Böll, Heinrich (2013): *Doktor Murkes gesammeltes Schweigen. Satiren*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Dinouart, Joseph A. (2020): *Die Kunst den Mund zu halten*. Berlin: Ripperger & Kremers.

Dorfles, Gillo (1992): Die kreative Stille In: Kamper, Dietmar/Wulf, Christoph (Hrsg.): *Schweigen – Unterbrechung und Grenze der menschlichen Wirklichkeit*. Berlin: Dietrich Reimer. S. 23-26.

Erll, Astrid/ Gymnich, Marion (2010): *Interkulturelle Kompetenzen*. Stuttgart: Pons GmbH.

Geiss, Michael/ Magyar-Haas, Veronika (2015): Zur Macht der Ambivalenz. Schweigen in Erziehung und Bildung. In: Geiss, Michael/ Magyar-Haas, Veronika (Hrsg.): *Zum Schweigen. Macht/ Ohnmacht in Erziehung und Bildung*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft. S. 9-28.

Grün, Anselm (2013): *Achtsam sprechen – Kraftvoll schweigen*. Münsterschwarzach: Vier-Türme GmbH.

Hahn, Alois (2006): Schweigen als Kommunikation und die Paradoxien der Inkommunikabilität. In: Hahn, Alois/ Melville, Gert/ Röcke, Werner (Hrsg.): *Norm und Krise von Kommunikation. Inszenierungen literarischer und sozialer Interaktion im Mittelalter*. Berlin: Lit Verlag. S. 93-114.

Itten, Theodor (2018): *Schweigen. Von der Kunst der Stille bis zur befohlenen Ruhe*. Berlin: Springer.

Kagge, Erling (2019): *Stille. Ein Wegweiser*. Berlin: Insel.

Kemp, Wolfgang (1989): Die Kunst des Schweigens. In: Koebner, Thomas (Hrsg.): *Laokoon und kein Ende: Der Wettstreit der Künste*. München: Edition Text + Kritik. S. 96-119.

Kröger, Michael (2007): *MARTa schweigt: Garde le silence, le silence te gardera - Die Kunst der Stille von Duchamp bis heute. Das Mysterium der Etrusker*. Herford: MARTa Herford. S.60-89

Lagaay, Alice (2008): How to Do – and Not to Do – Things with Nothing. Zur Frage nach der Performativität des Schweigens. In: Gronau, Barbara/Lagaay, Alice (Hrsg.): *Performanzen des Nichttuns*. Wien: Passagen. S. 21-32

Märting, Doris (2012): *Smalltalk: Die große Kunst des kleinen Gesprächs*. München: Dotbooks.

Ose, Sofia (2020): *Pause [Film]*. Köln.

Oskaar, Els (2001): Pragmatische Aspekte des Schweigens. Interkulturelle Betrachtungen. In: Burkhardt, Armin/Cherubim, Dieter (Hrsg.): *Sprache im Leben der Zeit. Beiträge zur Theorie, Analyse und Kritik der deutschen Sprache in Vergangenheit und Gegenwart*. Tübingen: Max Niemeyer.

Picard, Max (2009): *Die Welt des Schweigens*. Schaffhausen: Loco.

Ravizza, Isabelle (2010): *KörperSprache. Formen nonverbaler Kommunikation im Spiegel der "Egils saga Skalla-Grímssonar" und der "Njáls saga"*. Berlin: Lit Verlag.

Topf, Cornelia (2010): *Einfach mal die Klappe halten. Warum Schweigen besser ist als Reden*. Offenbach: GABAL.

Internetquellenverzeichnis

Basil, Vazrik/ Piwinger, Manfred (2009): Schweigen als Teil der Kommunikation. In: Bentele, Günter/Piwinger, Manfred /Schönborn, Gregor (Hrsg.): *Kommunikationsmanagement* (Losebl. 2001 ff.), Art.-Nr. 5.38, Köln

<https://www.piwinger.de/aktuell/Schweigen.html> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Bender, Theo/ Brunner, Philipp (2020): *Essayfilm. Lexikon der Filmbegriffe.*

<https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=702>

(letzter Zugriff: 15.07.2020)

Berschin, Helmut (2020): *Beim Reden nicht zu laut sprechen.* <https://www.dw.com/de/beim-reden-nicht-zu-laut-sprechen/a-15511938>

(letzter Zugriff: 15.07.2020)

DWDS (2020): *Schweigen.* Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache.

<https://www.dwds.de/wb/schweigen> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Eube, Anna (2016): *Können denn eigentlich alle nur noch Smalltalk?*

<https://www.welt.de/icon/article152267094/Koennen-denn-eigentlich-alle-nur-noch-Smalltalk.html> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Frauenhoffer, Kristin (2020): *Einfach mal „schweigen“. Warum es uns so schwer fällt, zuzuhören und was wir dagegen tun können - ein Denkanstoß.*

<https://goodnews-for-you.de/einfach-mal-schweigen/> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Gasser, Florian (2012): *Schweigekloster. Radikale Stille.*

<https://www.zeit.de/2012/15/A-Kloster> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Hagendorff, Thilo (2018): *Reden und Schweigen.*

<https://www.thilo-hagendorff.info/reden-und-schweigen/> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Herpell, Gabriela (2008): *Bla Bla Bla.*

<https://sz-magazin.sueddeutsche.de/gesellschaft-leben/bla-bla-bla-75174>

Matzke, Anne-Marie (2013): *Künstlerische Praktiken als Wissensproduktion und künstlerische Forschung.*

<https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-praktiken-wissensproduktion-kuenstlerische-forschung> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Pokorny, Clemens (2014): *Ohne Worte*.

<https://uni.de/redaktion/ohne-worte> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Pollmann, Arnd (2018): „*Einfach mal die Klappe halten*“.

https://www.deutschlandfunkkultur.de/philosophischer-kommentar-einfach-mal-die-klappe-halten.2162.de.html?dram:article_id=436676 (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Praschl, Peter (2010): *Wir müssen reden*.

<https://sz-magazin.sueddeutsche.de/gesellschaft-leben/wir-muessen-reden-77405>
(letzter Zugriff: 15.07.2020)

Seiler, Laura Malina (2016): #044 Podcast: *Zitate Special #1 – “Erinnere dich daran, wer du bist”*.

<https://lauraseiler.com/zitate-special-podcast/> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Schmitt, Christian (2018): *Unerträgliche Stille. Wieso wir Schweigen so schlecht aushalten*.

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/unertraegliche-stille-wieso-wir-schweigen-so-schlecht-aushalten> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Trebing, Saskia (2020): *Zehn Jahre "The Artist Is Present". Schweigen als Spektakel*.

<https://www.monopol-magazin.de/10-jahre-artist-present-marina-abramovic>
(letzter Zugriff: 15.07.2020)

Watzlawick, Paul (2020): *Die Axiome von Paul Watzlawick*.

<https://www.paulwatzlawick.de/axiome.html> (letzter Zugriff: 15.07.2020)

Anhang

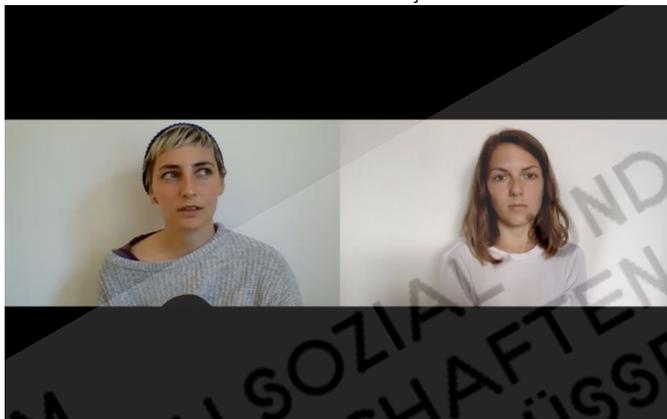
Interview-Fragebogen

1. Stelle dich vor.
2. Wo befindest du dich gerade?
3. Würdest du dich eher als eine redselige oder eine schweigsame Person einschätzen?
4. Was verbindest du mit dem Thema Schweigen?
5. Was verbindest du mit einer schweigsamen Person?
6. Kannst du dich an eine konkrete oder mehrere Situationen erinnern, in denen dir Schweigen, mit einer anderen Person unangenehm war?
7. Was genau fühlst oder denkst du in solchen Situationen?
8. Welchen Unterschied macht es für dich in solchen Momenten,
 - a. ob dir die Person vertraut oder unbekannt ist?
 - b. ob du dich an einem stillen oder einem geräuschvollen Ort befindest?
 - c. ob du dich in einem geschlossenen Raum oder draußen im Freien befindest?
9. Wie sieht Schweigen für dich aus?
10. Wie hört sich Schweigen für dich an?
11. Wie siehst du den Wert des Schweigens in der Gesellschaft/Kultur, in der du lebst?

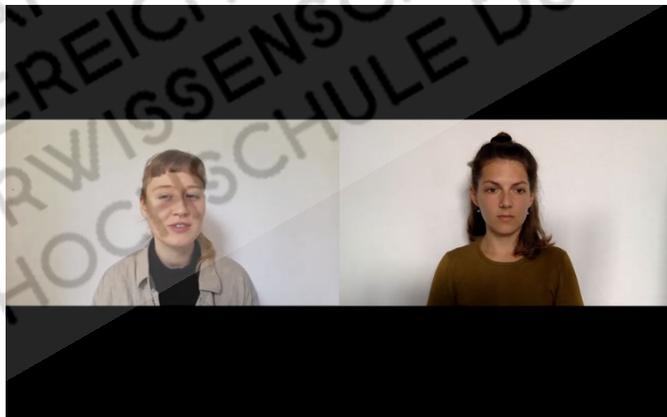
Interview-Fotos



Interview mit Fridtjof



Interview mit Lea



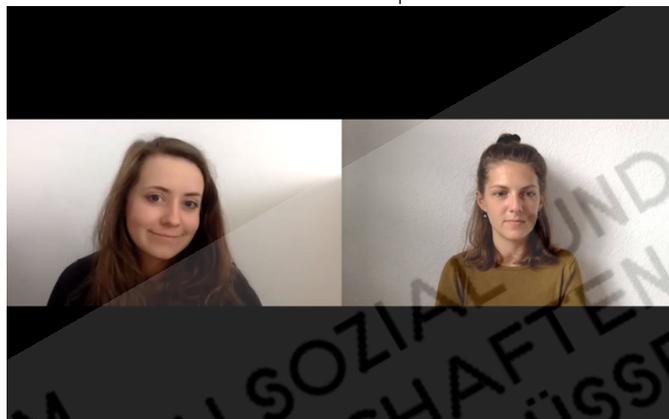
Interview mit Amelie



Interview mit Gino



Interview mit Sophia



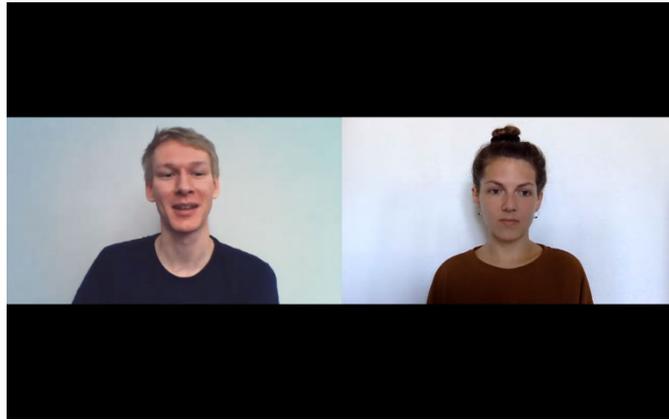
Interview mit Katharina



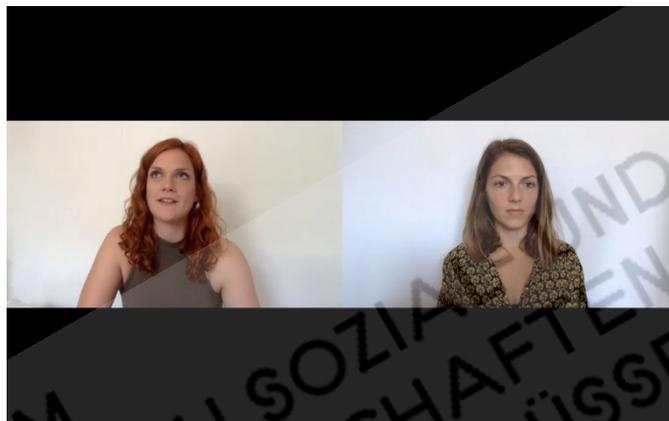
Interview mit Helena



Interview mit Rickus



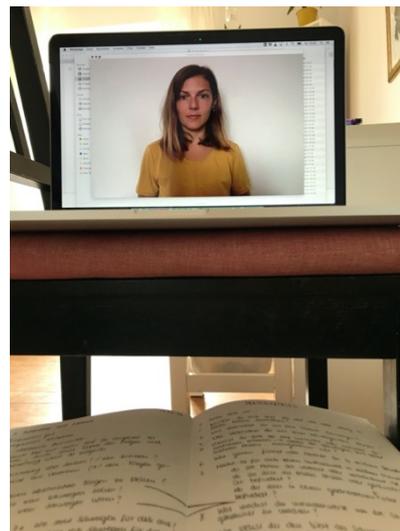
Interview mit Nicklas



Interview mit Ella



Interviewsituation I



Interviewsituation II

ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich meine Master-Thesis zum Thema *OHNE WORTE – Eine filmische Beobachtung des Schweigens in Gemeinschaft* selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel, als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die von Autoren/-innen wörtlich oder sinngemäß übernommen sind, habe ich durch Angaben von Quellen als Zitat kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ich bin damit einverstanden, dass ein Exemplar meiner Master-Thesis zur Einsicht ausgelegt wird.

Ort, Datum

Unterschrift